

BAD BRÜCKENAUER



5. Stolperstein-Verlegung
Freitag, 1. Juli 2022

Abbildungsverzeichnis

Quellenangaben zu Fotos

1	Förderverein <i>Landsynagoge Heubach</i>
2	Susan Osnoss
3, 11	ITS Bad Arolsen
4	Initiative <i>Stolpersteine</i> Frankfurt/Main
5	Sammlung Mence
6	Brückenauser Anzeiger (Stadtarchiv)
7	Joan Zeller
8, 9, 10	Dirk Hönerlage
12	Sammlung Kalmund
13	Rhein-Neckar-Zeitung
14	Staatsarchiv Würzburg
15	Archiv Volksschule Bad Brückenau

Literaturverzeichnis

Binder, Cornelia/Mence, Michael: *Nachbarn der Vergangenheit. Spuren von Deutschen jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen.* 2004

Debler, Ulrich: *Die jüdische Gemeinde von Bad Brückenau. Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter.* Bd. 66. 2004

Dokumente aus den Stadtarchiven Bad Brückenau und Fulda

Dokumente aus dem Staatsarchiv Würzburg

Dokumente aus dem Heimatarchiv Heubach

Dokumente aus den Arolsen Archives

u.a.m.

Fünfte Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau

am Freitag, 1. Juli 2022 um 14.00 Uhr

Müllersgasse 8

Stolpersteine für Ricka Hecht und Ida Hecht

Sinntor 6

Stolperstein für Flora Zeller

Unterhainstraße 19

Stolpersteine für Nathan und Regine Goldschmidt

Unterhainstraße 16

Stolpersteine für Sara Fröhlich und Ricka Fröhlich

Ludwigstraße 16

Stolperstein für Recha Heilbrunn

Im Anschluss an die Verlegungen sind alle Teilnehmenden zu einem Empfang in die Georgi-Kurhalle eingeladen. Für das kulturelle Rahmenprogramm sorgen ab 17 Uhr Marcel Largé (Klezmer-Band *Schmitts Katze*) und Kerstin Lauterbach mit jüdischen Liedern und Weisheitsgeschichten.

Der Arbeitskreis „Stolpersteine“ bedankt sich herzlich für die musikalische Ausgestaltung der Stolperstein-Verlegung.

Vielen Dank an dieser Stelle auch all den freundlichen Helfern¹ im Hintergrund – namentlich dem Bauhof –, ohne die diese Veranstaltung nicht realisierbar gewesen wäre, sowie Dirk Stumpe (*DreamSolutions*), der den Druck der vorliegenden Schrift realisierte.

Das Logo entwarf Paul Vogler.

Die Erstellung der Biographien besorgte Dirk Hönerlage; ihm obliegt auch die redaktionelle Verantwortung dieser Broschüre.



¹ Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird in dieser Broschüre durchgehend das generische Maskulinum verwendet; selbstverständlich beziehen sich aber Personen- und Berufsbezeichnungen auch auf alle anderen Geschlechter.

Erinnern und gedenken

Nicht nur für eine aktive Erinnerungsarbeit vor Ort sind die Stolpersteine von großer Wichtigkeit. Auch für Angehörige, die der NS-Verfolgung entkamen, und deren Nachfahren haben sie eine tiefe emotionale Bedeutung, wie zahlreiche Beispiele zeigen.

Vor einigen Jahren gelang es uns erstmals, zu Nachkommen jüdischer Familien aus Brückenau Kontakt aufzunehmen. Der Arbeitskreis erfuhr dabei großen Zuspruch und Ermutigung für sein Wirken.

Words can hardly describe how excited and touched I was to get your email ... Frankly, my grandmother Sophia [=Tochter von Ricka Hecht] never spoke about her past and we never really asked. I always felt that my mother, Sonia, was troubled by her memories from the horrors of the Shoah but we never dared to ask her ... Your letter came and now I am most interested to know more about what have you found about our family.

Zeev Berar

Urenkel von Ricka Hecht
E-Mail vom 26.01.2021

I think it is wonderful that you would like to place a Stolperstein for Recha. ---

Thank you for your kind invitation but I will be unable to make the trip to join you on July 1, strictly due to Covid concerns. I would very much look forward to coming another time in the future, however.

Susan Osnoss

Urenkelin von Recha Heilbrunn
E-Mail vom 14.05.2022 und 23.05.2022

With great excitement I read online articles about the commemoration ceremony you performed last Wednesday for our family members who perished in the Holocaust. Unfortunately, we did not participate because of the fear of the corona virus. With God's help, when the situation calms down, my sisters and I would like to come and see "Stolpersteine" in Bad Brik nau. ... I thank you and your students for this significant and important project.

Vered Parhi

Urgroßnichte von Emilie Heimann und Siegfried Strauß (=> 4. Verlegung)
E-Mail vom 29.10.2021

Grußwort von Adelheid Zimmermann

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

noch immer macht es fassungslos, was unter der Nazi Herrschaft im 20. Jahrhundert in allen Teilen Deutschlands und in den von Deutschen besetzten Gebieten geschah: Menschen jüdischen Glaubens, Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma und viele weitere wurden ihres Eigentums und ihrer Freiheit beraubt und in den Todeslagern der KZs ermordet. Ganze Familien wurden hingerichtet. Kinder wurden nicht geschont.

Verfolgung, Vertreibung, Deportation, Ermordung. Lange hat es in Bad Brückenau gebraucht, sich mit diesem Teil unserer Geschichte auseinanderzusetzen. Erst ein Arbeitskreis am hiesigen Gymnasium unter Herrn Dirk Hönerlage hat die öffentliche Auseinandersetzung mit einem Antrag im Stadtrat zur Verlegung von Stolpersteinen ermöglicht. Damit wurde vom Stadtrat ausdrücklich der Mut der Jugend zur Aufarbeitung unserer Geschichte und die Wichtigkeit der öffentlichen Auseinandersetzung und der Erinnerung anerkannt.

Acht Stolpersteine werden heute verlegt. Respekt und Anerkennung allen Mitgliedern des Arbeitskreises Stolpersteine. Ohne die Arbeit des Arbeitskreises wüssten wir nichts über unsere ehemaligen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Denn ein zentraler Aspekt des Konzeptes der Stolpersteinverlegung ist die Beschäftigung mit dem Leben und der Familiengeschichte jeder im Stolperstein genannten Person. Ihr Dasein in Bad Brückenau und das, was ihnen angetan wurde, können nicht mehr ausgeblendet werden.

Mit dieser fünften Stolpersteinverlegung setzen wir in Bad Brückenau das Zeichen: Wir erkennen die Geschichte an. Niemand wird dem Vergessen anheimgegeben. Antisemitismus und Ausgrenzung aller Art dürfen in Deutschland nie mehr Platz greifen. Ich danke allen Brückenauern und Brückenauerinnen, die an der Stolpersteinverlegung teilnehmen, die einen Stolperstein übernehmen und pflegen.

Die Anerkennung des Geschehenen ist ein erster Schritt für das "Nie wieder". Ein zweiter Schritt ist das Kennen-Lernen. Das Bündnis für Toleranz in Bayern hat sich diesem Ziel verschrieben. Ebenso bietet die Kulturarbeit des Bezirks Unterfranken und der Stadt Würzburg am Zentrum Shalom Europa in Würzburg hierfür Raum oder der Austausch und Jugendaustausch des Landkreises Bad Kissingen mit unserem Partnerlandkreis Tamar in Israel. Aus Abstand muss Freundschaft werden.

Adelheid Zimmermann

Weitere Stellvertretende Bezirkstagspräsidentin

Grußwort von Hartmut Zimmermann

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

allein aus dem kleinen Dorf Heubach, heute ein Ortsteil der Gemeinde Kalbach/Rhön, stammen 42 Jüdinnen und Juden, die in der Zeit der Nazi-Barbarei umgebracht wurden. Am Tag vor der feierlichen Eröffnung des renovierten Synagogengebäudes wurden in einer Gedenkstunde Kurzbiografien der 42 Männer und Frauen verlesen und für jede und jeden eine Kerze entzündet. Das Bild der 42 Kerzen, die um eine Menorah herum aufgestellt wurden, hat sich an jenem Abend tief in mein Gedächtnis eingepägt.



01

Zwei dieser Menschen aus Heubach, die – nur weil sie Juden waren – drangsaliert, verfolgt und am Ende ermordet wurden, sind Nathan und Regine Goldschmidt. Sie wohnten in unmittelbarer Nachbarschaft der Synagoge im Haus Nr. 13, das den alten Heubachern noch unter dem Hausnamen „Nathans“ vertraut ist. An sie wird nun in Brückenau mit zwei Stolpersteinen erinnert. Denn 1934 verkauften die Eheleute ihr kleines Haus in Heubach, um nach Brückenau zu ziehen, wo Verwandte lebten. Sicherheit brachte ihnen dieser Umzug nicht: Nach Zwischenstationen in Fulda und Frankfurt wurden die Eheleute deportiert. Nathan Goldschmidt starb am 28. August 1942 neun Tage nach seiner Verschleppung im Konzentrationslager Theresienstadt. Seine 75 Jahre alte Frau wurde noch ins Vernichtungslager Treblinka geschafft. Ihr Todesdatum ist unbekannt.

Im Januar erfuhren wir im Förderverein der Heubacher Synagoge von der Stolperstein-Initiative. Sie freut uns, denn das Wissen um die Bedeutung des Erinnerns verbindet unsere Bemühungen. Daher unterstützten wir das Verlegen der Stolpersteine gern. Diese bleibende Aktion steht dafür, dass Menschen wie Regine und Nathan Goldschmidt im Gedächtnis der Menschen bewahrt werden. Dafür sind wir dem „Arbeitskreis Stolpersteine“ in Bad Brückenau dankbar und wünschen ihm, dass seine Bemühungen fruchtbar sein mögen.

Hartmut Zimmermann

Vorsitzender des Fördervereins „Landsynagoge Heubach“

Deportation von jüd. Bewohnern Frankfurter Altersheime

**Transport XII/1 nach Theresienstadt am 18/08/1942
mit Recha Heilbrunn, Nathan und Regina Goldschmidt**

Vor der Abfahrt des Transportes unterschrieben die älteren Juden einen „Heimeinkaufsvertrag“ der ihnen den Kauf einer Wohnung im „Altersghetto“ Theresienstadt versprach. Ihnen wurde vorgetäuscht, dass dieser Kauf ihre Pflege sowie sämtlichen Bedürfnisse während ihres Aufenthalts im Ghetto sicherstellen würde. Es wurde ihnen versprochen, dass einige der Unterkünfte auf einen Park blicken und andere eine Aussicht auf einen See haben. Um den Kauf abzuschließen, überschrieben die Alten ihren gesamten Besitz an die Reichsvereinigung der Juden. Tatsächlich war dies alles Teil des Betrugs: Das Geld wurde an die Gestapo und damit an das Reichssicherheitshauptamt der SS weitergeleitet. Als die Deportierten Theresienstadt erreichten, mussten die älteren Juden unter den gleichen harten Bedingungen wie alle anderen Ghettobewohner leiden. So finanzierten die Opfer ihre Deportation und weiterführend ihre eigene Ermordung.

Tagebucheintrag Tilly Cahns² nach dem Besuch eines Altersheims:

“...eine herzzereißende Tragödie, all die alten, zum großen Teil hilflosen Menschen, dreifach angezogen, ein Koffer, ein Brotbeutel. Sonntag Nachmittag ab 4 Uhr wurden die alten Menschen auf Last- oder Leiterwagen gesetzt, successive, und teils nach der Sammelstelle, teils Altersheim Recheigraben gebracht, mit ihrem Gepäck (...). Dort schliefen sie zwei Nächte, wohl sehr eng, auf Matratzen, es fand die Abfertigung durch die Gestapo statt. (...) Jetzt Dienstag 18. August, zwischen 5-6 pm fährt der Zug nach Theresienstadt wohl ab. Es ist mir furchtbar und läßt mich nicht los. Aus der Siechenabteilung des Krankenhauses sind schwer Leidende mitgekommen.”

Am Nachmittag des 18. August wurden die älteren Juden in Lastwagen zum Ostflügel der Frankfurter Großmarkthalle gebracht, von wo Gleise direkt zum Ostbahnhof führten. Diese Verbindung zur Eisenbahn veranlasste die Gestapo, die Großmarkthalle als Sammellager zu verwenden, da von dort – nach einer Reihe erniedrigender bürokratischer Vorgänge, darunter körperliche Durchsuchungen – die Juden direkt von Bahnsteig 40 auf den Deportationszug gebracht werden konnten.

Am nächsten Tag erreichte der Deportationszug Bohusovice, nicht weit von Theresienstadt entfernt; von dort mussten die Juden ca. drei Kilometer mit ihrem Gepäck nach Theresienstadt marschieren.³

² Aufzeichnungen von Tilly Cahn, nichtjüdische Frau des Anwalts Max Cahn. August 1942.

³ Quelle: <https://deportation.yadvashem.org/index.html?language=de&itemId=5092427>.

RECHA HEILBRUNN

(1878 – 1943)

Recha Heilbrunn wohnte in der Ludwigstraße 16.

Geboren wurde Recha am 07.06.1878⁴ in Brückenau als Tochter von Lyon Frank und seiner Ehefrau Henriette, geb. Speier. Ihr Elternhaus befand sich in der Ludwigstraße.

Ihr ältester Bruder ist Max Frank, dessen Sohn Bernhard 1942 im Vernichtungslager Majdanek ermordet wurde⁵.

Recha heiratete in Brückenau Siegfried Heilbrunn, der am 28.11.1873 in Hofgeismar/Kassel geboren wurde. Das Paar lebte eine Zeitlang in Magdeburg. Hier brachte Recha am 13.01.1902 eine Tochter zur Welt: Dora.

Später lebte die Familie in Frankfurt/Main, wo Siegfried Heilbrunn am 14.05.1937 starb.

Recha wohnte im Frankfurter Westend im Grüneburgweg 85; dort war auch ihre Tochter und deren Familie zu Hause: Ehemann Bernhard Schulklopper (*1889), die Kinder Barbara (*1924) und Hede (*1930).

Bernhard Schulklopper wurde 1935 ins Konzen-



Recha Heilbrunn 1938

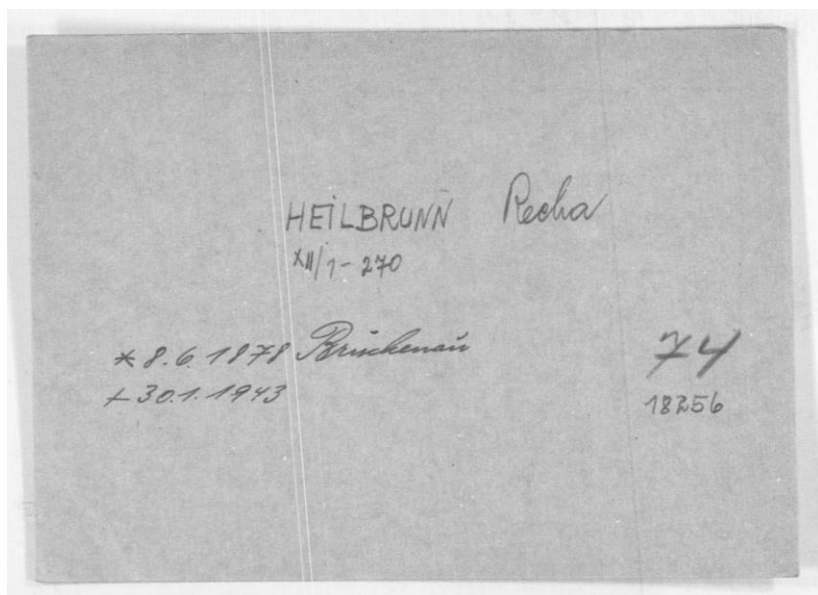
02

⁴ Abweichend wird bei Debler und auf einem Dokument des Konzentrationslagers Theresienstadt als Geburtsdatum der 08.06.1878 genannt.

⁵ Vgl. 3. Stolpersteinverlegung.

trationslager Buchenwald verbracht. Seine Entlassung erfolgte, nachdem er dem Verkauf seiner Schuhfabrik zugestimmt hatte.⁶ Er wanderte mit seiner jungen Familie schließlich in die USA aus, während Recha Heilbrunn, die wohl gesundheitlich für eine solche Reise zu angesprochen war⁷, in Frankfurt blieb. Als letzter Wohnsitz wird die Wöhlerstraße 8 angegeben, wo sich ein jüdisches Altersheim befand, das 1942 als NS-Sammellager für Deportationen fungierte. Von hier wurde Recha am 18.08.1942 nach Theresienstadt verschleppt.

Am 30.01.1943 starb Recha Heilbrunn im Ghetto Theresienstadt.



Karteikarte Ghetto Theresienstadt

03

Stolperstein-Patenschaft

Recha Heilbrunn: Susan Osness, David Poll, Jeffrey Ward (Urenkel)

⁶ Quelle: <https://memphismagazine.com/features/curt-ward-memphis-the-life-and-times/>.

⁷ Susan Osness, Urenkelin, in einer E-Mail vom 14.05.2022.

NATHAN GOLDSCHMIDT
(1868 – 1942)

REGINE GOLDSCHMIDT
(*1866)

Regine und Nathan Goldschmidt wohnten in der Unterhainstraße 19.

Nathan Goldschmidt wurde am 16. Januar 1868 geboren. Er war das siebte Kind von Moses und Karolina Goldschmidt, geb. Katz, einer alteingesessenen jüdischen Kaufmannsfamilie aus Heubach bei Fulda.

Sein älterer Bruder Leopold (*1863) heiratete die Brückenauerin Thirza Lion und zog 1899 in die Stadt an der Sinn; sein jüngerer Bruder Simon (*1870) heiratete Benjamina Strauß (*1874) aus Geroda.

Nathan ehelichte deren Schwester Regine. Sie kam am 20.11.1866 als Tochter der Eheleute Wolf und Karolina Strauß, geb. Hirsch, in Geroda zur Welt. Die Hochzeit von Nathan und Regine Goldschmidt wurde am 23. Juni 1896 in Fulda gefeiert. Der Lebensmittelpunkt des Paares, das kinderlos blieb, war Heubach, wo Nathan ein kleines Haus besaß; er handelte mit Textilien.

Anfang 1934 verkauften Nathan und Regine ihr Anwesen in Heubach und zogen am 26.02.1934 nach Brückenaue. Sie wohnten im Haus des jüdischen Metzgers Berthold Fleischmann in der Unterhainstraße, dessen Schwiegermutter Rosa Adler eine geborene Strauß war, möglicherweise eine Verwandte Regines.

Familiäre Bindungen nach Brückenaue waren in jedem Fall gegeben. Die Kinder des verstorbenen Bruders Leopold (+1931) und der verstorbenen Schwägerin Thirza (+1925) waren in Brückenaue zu Hause: Neffe Max Goldschmidt mit Familie⁸ wohnte ebenfalls in der Unterhainstraße und Nichte Selma Fröhlich mit Familie⁹ in der Ludwigstraße; dazu kam die Nähe zu Geroda, Wohnort der miteinander ver-

⁸ Vgl. 3. Stolpersteinverlegung.

⁹ Vgl. 2. Stolpersteinverlegung.

heirateten Geschwister von Nathan und Regine.

Nachdem sie ihr Haus verkauft hatte, wanderte Familie Fleischmann im März 1937 in die USA aus. Damit stellte sich für das alte Ehepaar Goldschmidt auch die Frage des Wegzugs. Sie verlegten ihren Wohnsitz am 01.03.1937 nach Fulda in die Johannisstraße 12.

Ins Nachbarhaus, Johannisstr. 14, zogen am 11.10.1937 Isaak und Sala Blumenthal, geb. Goldschmidt – Nathans Schwester (*1872).

Ab 18.11.1938 lebte zudem Ida Kahn, Regines verwitwete Schwester, bei den Goldschmidts in der Johannisstraße.

Am 13.02.1940 übersiedelten Nathan und Regine Goldschmidt nach Frankfurt; sie wohnten im Röderbergweg 77 in einer israelitischen Senioreneinrichtung, bis diese im Mai 1942 von den Nationalsozialisten zwangsgeräumt wurde. Ihr letzter Wohnsitz in Frankfurt war das Altersheim in der Rechnergrabenstraße 18.



Gedenkstein für das Israelitische Krankenhaus und Altersheim in der Rechnergrabenstraße

04

Von hier wurden sie am 18.08.1942 nach Theresienstadt, Ghetto verschleppt.

Nathan starb dort am 28.08.1942.

Seine Frau wurde am 23.09.1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ihr Todesdatum ist unbekannt.

Stolperstein-Patenschaften

Nathan und Regine Goldschmidt:

Förderverein „Landsynagoge Heubach“

FLORA FANNY ZELLER

(1873 – 1940)

Flora Zeller lebte im Sinntor 6.

Flora Fanny Zeller wurde am 3. August 1873 in Forchheim als Tochter der jüdischen Eheleute Salomon und Babette Heller, geb. Strauß, geboren. Sie wuchs mit ihren Eltern und den Schwestern Kathinka, Kläre, Paulina und Julie in Forchheim auf.

Am 6. Juni 1911 heiratete sie in Heidingsfeld Leopold Zeller, den Bruder von Michael und Max¹⁰ Zeller. In seiner Heimatstadt Brückenau betrieb er eine jüdische Metzgerei, die auch christliche Kunden zählte. Das Paar lebte und arbeitete in der Kleinstadt an der Sinn; es blieb kinderlos.



Metzgerei Zeller, Sinntor 05

Annonce. In: Brückenauser Anzeiger/ 31.10.1927

06



¹⁰ Vgl. 1. Stolpersteinverlegung.

Später zog die verwitwete Mutter Floras hinzu, die im Hause Zeller 1931 ihren 90. Geburtstag feierte, am 27.01.1933 starb und auf dem jüdischen Friedhof in Brückenuau beigesetzt worden ist.



90. Geburtstag von Babette Heller. Feier mit Leopold und Flora Zeller. 1931

07



Grabsteine: Babette Heller

08



Leopold Zeller, Jüd. Friedhof Brückenuau

09

Der Beginn der nationalsozialistischen Terrorherrschaft brachte Ausgrenzung und Drangsalierung mit sich. Dies zeigte sich auch in banalen Alltagsfragen, etwa wenn ein Friseurbesuch bei Leopold nur bei

Dunkelheit möglich war und Flora sich auf dem Weg dahin *ängstlich* „an den Häusern entlang drückte“.¹¹

Am 22.07.1936 starb Floras Mann Leopold im Alter von 57 Jahren. Er wurde ebenfalls auf dem jüdischen Friedhof Brückenua beerdigt.

Im Zuge der Reichspogromnacht kam es im Haus der Zellers zu einem schweren Hausfriedensbruch. Ein Brückenuaer Handwerker drang in die Wohnung der Witwe ein und demolierte die Einrichtung, schlitze beispielsweise Betten auf und schüttete die Federn vom ersten Stock auf die Straße. In ihrer Verzweiflung sei Flora Zeller zur Sinn gelaufen und habe sich ins Wasser gestürzt. Nachbarn hätten sie gerettet.¹²

Im Januar 1939 erwarb die Stadt Brückenua von Flora Zeller ein Grundstück (zeitgleich mit dem Verkauf eines Grundstücks von Max Goldschmidt an die Stadt, vgl. gemeinsamer Kaufvertrag bzw. Notartermin am 16.01.1939).

Am 10.05.1940 erstand ein ortsansässiger Sägewerksbesitzer das gesamte Grundstücksanwesen; den Kaufvertrag unterzeichnete Siegfried Strauß als Generalbevollmächtigter Flora Zellers, die sich zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon im jüdischen Krankenhaus Würzburg („Judenhaus“ in der Dürerstraße) aufhielt, wo sie am 24.06.1940 verstarb. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof Heidingsfeld beigesetzt.

Grabstein Flora Zeller,
Jüd. Friedhof Heidingsfeld

10



¹¹ Zitiert nach Nachbarn S. 32.

¹² Oskar Kirchner in einem Interview mit Christiana Endres, 1994.

Am 28.06.1940 meldete Lothar Tannenwald, Vorstand der Synagogengemeinde Brückenaue, das Ableben von Flora Zeller der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Berlin-Charlottenburg/ Kantstraße 158.

10. Synagogengemeinde: *Brückenaue*

Binnenwanderung

Datum des Wegzugs	Name	Vor-Name	Geburts- tag und -ort	Beruf	Familien- stand (led., verh., verw. gesch.)	Staats- angehörig- keit	Neue Adresse
	<i>Zeller</i>	<i>Flora</i>	<i>3 8 73</i>	<i>ohne Beruf</i>	<i>verh.</i>	<i>d.</i>	<i>gestorben</i> <i>29/6. 1940</i> <i>in Charlottenburg</i> <i>Kantstraße</i> <i>Türkenstraße 20</i>

Die Eintragung sind für jedes Familienmitglied besonders zu machen. Für familienfremde Personen sind besondere Karten zu verwenden, auch wenn sie dem gleichen Hausstand angehören.

Brückenaue, d. *28. Juni 1940* *Lothar Tannenwald*
031632 (Unterschrift des Vorstandes)

Meldung des Todes von Flora Zeller an die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland

Stolperstein-Patenschaft

Flora Zeller: Edith Pfister

SARA FRÖHLICH (*1870)

RICKA FRÖHLICH (1872 – 1941)

Sara und Ricka Fröhlich wohnten in der Unterhainstraße 16.

Max Simon Fröhlich und seine Frau Regina, geb. Kuhn, waren Eltern von drei Töchtern: Babette (*1865), Sara (*1870) und Ricka (*1872). Alle Kinder kamen in Greußenheim/Kreis Würzburg zur Welt.

Babette heiratete David Fröhlich; aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. Sohn Ferdinand¹³ übersiedelte 1921 nach Brückenau und übernahm das Schuhhaus „Adler“ in der Ludwigstraße. Seine Mutter Babette zog später, mutmaßlich nach dem Tode ihres Mannes, ebenfalls nach Brückenau, wo sie auch verstarb und beerdigt wurde.

Sara und Ricka blieben ledig, wohnten zeitweise in Klein-Winternheim und verlegten im Mai 1931 ihren Wohnsitz nach Brückenau, wo ihre Schwester sowie ihr Neffe Ferdinand mit seiner Familie lebten.

Sie zogen in eine Wohnung im Haus Finsterwald in der Unterhainstraße.

1938 bereiteten Leopold und Saly Finsterwald mit ihrer Familie die Auswanderung in die USA vor. Mit ih-



Haus Finsterwald, Unterhainstraße

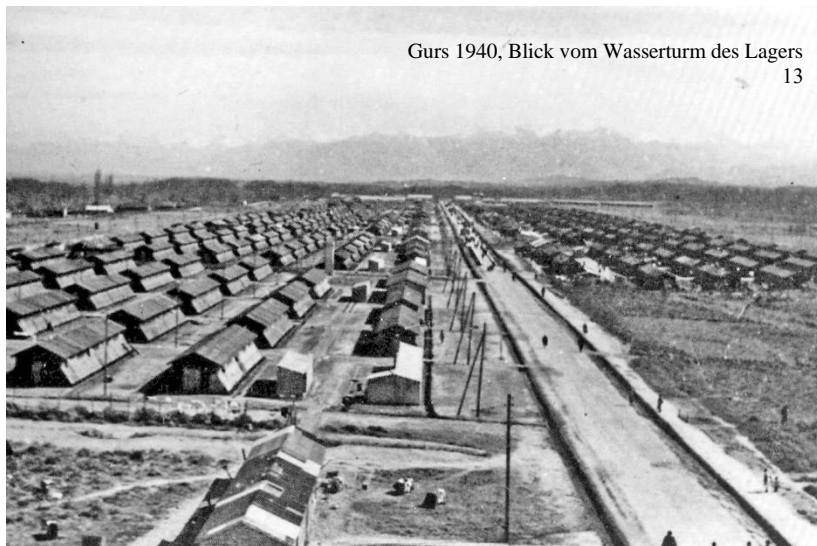
12

rem Wegzug scheint sich auch für die beiden Schwestern die Frage nach einem Wohnortwechsel gestellt zu haben. Am 3. Juli 1938 zogen die Frauen nach Gailingen am Hochrhein, direkt an der Schweizer Grenze, und quartierten sich im jüdischen Altersheim „Friedrichsheim“ ein.

¹³ Vgl. 2. Stolpersteinverlegung.

Nachdem der sog. Frankreichfeldzug der deutschen Wehrmacht mit dem Waffenstillstand von Compiègne im Juni 1940 zu einem (vorläufigen) Ende gekommen war, wurden den Gauleitern von Baden und Saarpfalz auch die Gebiete Elsass und Lothringen unterstellt. Laut Waffenstillstandsvertrag sollten alle französischen Juden in den unbesetzten Teil Frankreichs abgeschoben werden können. Die Gauleiter dehnten, entgegen der Absprache, diese Klausel auf sämtliche Juden in den Gauen Baden und Saarpfalz aus¹⁴. So wurden die Schwestern Sara und Ricka Fröhlich am 22.10.1940 ins Internierungslager Gurs am Fuß der Pyrenäen deportiert (verharmlosender Vermerk auf der Gailinger Meldekarte: „nach Frankreich ausgewandert“). Die Bedingungen im Lager waren katastrophal, sodass viele Menschen die ersten Wochen bzw. den Winter 1940/41 nicht überlebten.

Ricka starb am 27.01.1941. Das Todesdatum von Sara ist nicht bekannt.



Gurs 1940, Blick vom Wasserturm des Lagers

13

Stolperstein-Patenschaften

Sara Fröhlich: Förderkreis *Europäische Städtepartnerschaften*

Ricka Fröhlich: Brigitte und Günther Übelacker

¹⁴ Weitere Informationen: <https://www.gurs1940.de>.

RICKA HECHT

(1866 – 1943)

Ricka Hecht lebte mit ihrer Familie in der Müllersgasse 8.

Am 18. September 1866 wurde Ricka Vera Hecht, geb. Jochsberger, als Tochter der Eheleute Jakob und Sophie Jochsberger, geb. Frank, in Jochsberg bei Ansbach geboren.

Sie heiratete am 21.10.1903 in Bad Kissingen den Witwer Levi (Jehuda) Hecht, 1834 in Züntersbach geboren. Nach der Hochzeit zog das Paar nach Brückenau in die Müllersgasse 8. Levi war Kleinvieh-händler, verkaufte in seinem Laden u.a. Geißfelle, wodurch sich für Familie und Geschäft der Name „Geißhecht“ einbürgerte.

Ricka brachte drei Töchter zur Welt: Sophie (*1904), Ida (*1906) und Erna (*1908). Die Familie war strenggläubig; beispielsweise zündete am Sabbat, um den vorgeschriebenen Ruhetag einhalten zu können, die Nachbarin den Ofen an und schaltete abends das elektrische Licht ein.¹⁵

1914 starb Levi Hecht; er wurde in Altengronau begraben.

Die drei Mädchen besuchten die Volksschule Brückenau, waren aber auch jeweils einige Zeit in der Israelitischen Waisenanstalt in Fürth untergebracht. Die Familie galt als arm.

Die jüngste Tochter zog 1927 mit 19 Jahren nach Darmstadt; ihre Spur hat sich verloren.

Ricka Hecht veräußerte 1936 Haus und Anwesen an einen Brückenaauer Bürger und zog am 26.03.1936 mit ihren Töchtern Sophie und Ida nach Frankfurt in den Sandweg 9.

Sophie hatte zuvor bis Oktober 1935 in Fritzlar in dem Bekleidungs-geschäft Gottlieb Löwenstein & Söhne gearbeitet. Sie wanderte später nach Palästina aus und heiratete am 20.11.1938 Salomon Resnik, wo-raufhin ihr die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen wurde.

¹⁵ Oskar Kirchner, Erinnerungen (Brückenaauer Anzeiger, 25.07.1995).

Abschrift

Deutsches Generalkonsulat

Jerusalem, den 20. Dezember 1938.

J.Nr. 2821/38

Betr.: Einbürgerung in Palästina.

Nach einer Mitteilung der Palästinischen Regierung hat die palästinische Staatsangehörigkeit durch Verheleichung mit dem palästinischen Bürger Salomon Resnik erworben und dadurch gemäss § 17,6 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 die deutsche Staatsangehörigkeit verloren:

Vor- und Zuname: Hecht, Sophie

Geburtsdatum und -ort: 1. Oktober 1904 in Brückenau

Glaubensbekenntnis: jüdisch

Beruf oder Gewerbe: Verkäuferin

Letzter Wohnsitz im Deutschen Reich: Fritzlar

verehelicht in Palästina am 20. November 1938.

Legitimiert durch Reisepaß Nr. 121 des Bürgermeisters als Orts-Polizeibehörde in Fritzlar vom 9. November 1933.

Über den Ehemann sind weitere Personalangaben hier nicht bekannt geworden.

Der Deutsche Generalkonsul.

gez. Unterschrift

Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft Sophie Hechts.

Schreiben des Dt. Generalkonsulats, Jerusalem an das Reichsministerium des Innern, Berlin

14

Ricka Hecht lebte zuletzt mit ihrer Tochter Ida in der Uhlandstraße 52 – in direkter Nachbarschaft zu den Brückenauer Familien Goldschmidt und Fröhlich (Uhlandstr. 58).

Am 16.09.1942 wurde Ricka Hecht von Frankfurt nach Theresienstadt, Ghetto deportiert und dort am 06.01.1943 ermordet.

Stolperstein-Patenschaft

Ricka Hecht: Jan Marberg

IDA HECHT (*1906)

Ida Hecht lebte in der Müllersgasse 8.

Ida Hecht wurde am 9. Februar 1906 als zweites Kind der Eheleute Levi und Ricka Hecht, geb. Jochsberger, in Brückenau geboren. Als sie 8 Jahre alt war, starb ihr Vater. Die Familie galt als strenggläubig mosaisch.¹⁶

Am 01.05.1912 wurde Ida in der Volksschule Brückenau eingeschult.

Schule in Brückenau Schuljahr 1.
Schuln. § 10 Abs. 1.

Geburtsjahr 1906
Eintrittsjahr 1912

Schulbogen*

(Nachname:) Hecht für (Vorname:) Ida

Wendelstüpfen Betsenntüpfes, geboren am 9. ten Februar 1906
zu Brückenau B.-N. Brückenau

des Vaters } Name: Levi Hecht Stand: Krafftweber
der Mutter }
der Pflegselttern }

Heimat: Fintersbach B.-N. _____

1. Schulaufnahme am 1. ten Mai 1912 zu Brückenau B.-N. Brückenau
1. Impfung am 16. ten Mai 1906
2. Impfung am _____ ten _____ 19____ Erfolg.

Überwiesen am 1 ten Maj 1916 nach Leinff. B.-N. _____

Ausgetreten am _____ ten _____ 19____ wegen Aufnahme in _____

Wiedereingetreten am _____ ten _____ 19____ von _____ B.-N. _____

Schulbogen Ida Hecht, Volksschule Brückenau (Ausschnitt)

15

¹⁶ Die Notiz auf der sog. Brückenauser „Judenkartei“, dass Ida und ihre Schwestern katholisch seien, entbehrt jeder Grundlage.

Eine Überweisung an die Israelitische Waisenanstalt Fürth erfolgte am 01.09.1916. Hier hatten vor Ida bereits Sophie (1914-1915) und nach ihr Erna (1919-1922) einige Zeit zugebracht.¹⁷

Später arbeitete Ida als Kontoristin bei Max Schuster in Brückenau.

Nachdem ihr Elternhaus verkauft worden war, zog sie am 26.03.1936 mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Sophie nach Frankfurt in den Sandweg 9. 1938 emigrierte ihre Schwester nach Palästina.

Zuletzt lebte Ida mit ihrer Mutter in der Uhlandstraße 52.

Sie wurde am 11.06.1942 von Frankfurt aus in das Vernichtungslager Sobibor deportiert, wo sie umkam.

Stolperstein-Patenschaft

Ida Hecht: Nadine Kleine

¹⁷ In der über 150 Jahre alten Einrichtung erhielten die Kinder „sorgsame Pflege, Erziehung und Ausbildung und eine größere Zahl bereits ausgetretener weit in das Leben hineinreichende Fürsorge“ (Jahresbericht der Israelitischen Waisenanstalt Fürth von 1914).

Stolpersteine in Bad Brückenau

Idee

Durch die Verlegung der Stolpersteine – das weltweit größte dezentrale Mahnmahl, initiiert vom Kölner Künstler Gunter Demnig – bleiben die Namen der ermordeten jüdischen Mitbürger präsent und werden in den Alltag integriert, da die Steine jeweils vor den Häusern gesetzt werden, in denen diese Menschen einst lebten. Jeder Stein ist per Hand gefertigt, ein Unikat. Jedes einzelnen Menschen soll gedacht werden. Das „Denkmal“ in unserer Stadt ist auf das Setzen weiterer Steine ausgerichtet, um eine fortdauernde Auseinandersetzung mit dem Schicksal Brückenaauer Bürger während der NS-Terrorherrschaft zu fördern.

Seminar „Jüdisches Leben in Brückenau“

Schüler des Franz-Miltenberger-Gymnasiums hatten sich seit September 2016 in einem anderthalbjährigen Seminar unter der Leitung von StD Dirk Hönerlage mit dem *jüdischen Leben in Brückenau* auseinandergesetzt. Ein wesentliches Ziel ihrer Projektarbeit war es, für ihre Generation Wege zu finden, sich würdevoll der gemeinsamen Vergangenheit mit den jüdischen Mitbürgern zu erinnern und nachhaltig vor jedweder Willkürgehalt zu mahnen. Eine Möglichkeit hierzu sahen die Seminarteilnehmer in einer kontinuierlichen Verlegung von sog. *Stolpersteinen*. Damit erfährt das Seminarprojekt nämlich auch nach dem Schulabschluss eine Fortsetzung, womit dem Untertitel der Projektarbeit – *Erinnerung, Mahnung, Auftrag* – Rechnung getragen wird.

Arbeitskreis „Stolpersteine“

Der offene AK, der die Arbeit des Seminars fortführt, freut sich über die Mitarbeit interessierter Bürger, die sich für die Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau einsetzen wollen. Aktiv tätig sind im AK zurzeit: Sarah Hofmeister, Dirk Hönerlage, Gerd Kirchner, Philipp Kreß, Jan Marberg, Felix Opitz, Jürgen Pfister, Kim Sell, Christina Stretz, Jochen Vogel, Peter Wagner, Michael Worschech u.a.m.

Bereits verlegte Stolpersteine

Bislang wird folgender jüdischer Mitbürger mit Stolpersteinen gedacht:

<u>Vorname und Name</u>	<u>Patenschaft für den Stolperstein</u>
Bernhard Frank	Brigitte Schmidt
Sara Fröhlich	Förderkreis <i>Europ. Städtepartnerschaften</i>
Ricka Fröhlich	Brigitte und Günther Übelacker

Ferdinand Fröhlich	Renate Messler
Selma Fröhlich	Renate Messler
Herbert David Fröhlich	Renate Messler
Max Goldschmidt	Ulrike und Detlev Haas
Sybilla Goldschmidt	Adelheid Zimmermann
Ludwig Goldschmidt	Mala und Dirk Hönerlage
Nathan Goldschmidt	Förderverein <i>Landsynagoge Heubach</i>
Regine Goldschmidt	Förderverein <i>Landsynagoge Heubach</i>
Ricka Hecht	Jan Marberg
Ida Hecht	Nadine Kleine
Recha Heilbrunn	Susan Osnoss, David Poll, Jeffrey Ward
Emilie Heimann	Sieglinde Leiding
Hermine Kahn	Hans-Dieter Kurrle
Irma Kahn	Franz-Miltenberger-Gymn. Bad Brückenau
Josef Kaufmann	Ingrid Storch-Stumpf u. Norbert Storch
Sara Kaufmann	Stadt Bad Brückenau
Julie Nordschild	Pflegeheim Schloss Römershag
Berta Spier	Schulverein <i>Franz-Miltenberger-Gymn.</i>
Paula Spier	Erna Jordan
Siegmund Stern	Reinhold Schramm
Mathilde Stern	Kath. Pfarreiengemeinschaft <i>St. Georg</i>
Siegfried Strauß	Jutta und Otto Leidenberger
Hanna Strauß	Heike Greenberg-Kremser
Susi Strauß	Sabine Bühner-Albert
Martha Strauß	Martina und Gerd Kirchner
Evelyn Strauß	SPD-Ortsverein Bad Brückenau
Karoline Tannenwald	Alex Klubertanz
Klara Tannenwald	Wolfgang Weller
Lothar Tannenwald	VR-Bank Bad Kissingen-Bad Brückenau
Theodor Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Regina Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Therese Wittekind	Pflegeheim Schloss Römershag
Flora Zeller	Edith Pfister
Max Zeller	Jürgen Pfister
Dora Zeller	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Reni Zeller	P-Seminar <i>Jüd. Leben in Brückenau</i> , FMG

Zum Kunstprojekt Stolpersteine gehört die Recherche, die der Verlegung jeden einzelnen Steines vorausgeht. Das macht der Künstler Gunter Demnig den Menschen zum Glück nicht bequem und erledigt das für sie.

Durch diese Recherche findet eine Auseinandersetzung mit der NS-Zeit statt, wie sie intensiver kaum vorstellbar ist. Es ist eine Form des Gedenkens, die unmittelbar und sehr persönlich ist.

Passanten, die die Inschrift auf einem Stolperstein lesen möchten, müssen sich herunterbeugen und verbeugen sich damit vor dem Menschen, der ehemals hier wohnte und verfolgt, entrechtet und in den Tod getrieben wurde, aus einem einzigen Grund: weil er Jude, weil sie Jüdin war.

Ich bin sehr froh, dass die Mehrheit der Gesellschaft jede Form des Antisemitismus in Wort und Tat vehement ablehnt und bekämpft. Das Erinnern an die verfolgten und ermordeten Nachbarn und Bürger hat deshalb für uns alle eine große Bedeutung. Die Verlegung der Stolpersteine ist eines von vielen Zeichen für ein gemeinsames Erinnern und Gedenken.

Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland
Rede am 19.03.2021 in Würzburg aus Anlass der 29. Stolpersteinverlegung